



Annuntio vobis gaudium magnum Habemus magistrum civium

Ein überparteilicher Kandidat. Wie schön. Eine Aufstellungsversammlung hat noch gar nicht stattgefunden. Aber die Freude beim Kandidaten ist riesengroß. Der Verzicht auf eine Kandidatur in 2020 hat sich für ihn gelohnt. Und unter der führenden Hand von Maximilian Böttl hat Stephan Keck in der Folge alles richtig gemacht. Den Grünen hatte er gleich in der ersten Sitzung gezeigt, wo der Hammer hängt. Wie man es von einem „Überparteilichen“ hat erwarten können, machte er mit, als den Grünen mit ihren 22.119 Stimmen in den beschließenden Ausschüssen nicht mehr Sitze zugesprochen wurden als der FDP mit 9.590 Stimmen. Aber was tut ein prinzipientreuer, aufrechter und überzeugter Demokrat nicht alles, um zweiter Bürgermeister und Aufsichtsratsvorsitzender der Landesgartenschauengesellschaft Kirchheim 2024 GmbH zu werden.

Dass Stephan Keck im Hauptberuf Bauleiter bei dem Gartenbauunternehmen ist, das einen Großteil der Arbeiten auf dem Gartenschauengelände ausführt, ist die Umsetzung des Idealbildes, wie es im „Code of Conduct“ vieler Unternehmen skizziert ist. Die dort fixierten Grundsätze helfen, Reputations- und rechtliche Risiken zu erkennen und zu vermeiden. Da finden sich Sätze wie: „Wir vermeiden daher Situationen, die einen Interessenkonflikt oder den Anschein eines Interessenkonflikts nahe legen könnten.“

Weil diese Grundsätze in Kirchheim in so vorbildlicher Weise eingehalten werden, ist es nur folgerichtig, dass sich Stephan Keck energisch für die Meinungsfreiheit einsetzt und zum Telefonhörer greift, wenn ihm zugetragen wird, dass sich jemand – und sei es in privatem Kreis – zu diesem heiklen Thema geäußert hat. Nur dass es jeder weiß: Opportunismus und Interessenkonflikt sind Worte, die gehen gar nicht. Wo kämen wir denn da hin, wenn jeder sagt, was er denkt. Deswegen beschloss der Gemeinderat auch kürzlich, juristisch mit einer Unterlassungsaufforderung gegen eines seiner Mitglieder vorzugehen. Die Verwaltung wurde im Rahmen dieses Beschlusses beauftragt, die zu unterlassenden und zu beseitigenden Inhalte näher zu definieren. Wenngleich also unklar ist, was in Zukunft zu unterlassen ist, ist man sich einig, dass da etwas war. Denn weg war es wie vorher angekündigt schon vor der Sitzung. Ein Kasperletheater.

Verantwortung, Moral und Rechenschaft schreibt Stephan Keck nicht nur groß, weil es so im Duden steht. Die Dienstaufwandspauschale des Bürgermeisters ist ein Beispiel dafür. Sie soll nicht etwa das Gehalt aufbessern, sondern die durch das Bürgermeisteramt bedingten Auslagen ersetzen. Wie die Mehrheit des Gemeinderats macht sich Stephan Keck von tatsächlichen Auslagen frei und folgt seinem inneren Kompass: Es ist völlig in Ordnung, Monat für Monat aus der Gemeindekasse zu nehmen, was das Gesetz hergibt. Wer würde denn kritisieren, dass die steuerfreie Entschädigung zwischen 253,21 € und 832,32 € auch während der Coronazeit mit dem Höchstsatz durchlief? Wer will in verringerten Kontakten und Veranstaltungen einen Grund für eine Anpassung sehen? Und so heißt es auch in Zukunft: „Höchstsatz, ja bitte!“

Hier im Text lassen wir es jetzt gut sein und machen einen Schnitt. Ironiefreie Infos finden Sie nach und nach auf der Website <https://zukunft-kirchheim.de>. Es war uns zwar ein Bedürfnis, die wunderschönen Inszenierungen der letzten Zeit mit Anmerkungen zu versehen, doch muss auch Platz bleiben, um für die Zeit nach Maximilian Böttl über unsere Vorstellungen eines Miteinanders im Gemeinderat und eines Miteinanders zwischen Bürgern und Verwaltung zu schreiben.

Vordringlich wünschen wir uns im Gemeinderat einen Umgang auf Augenhöhe und ein Arbeiten in „Echtzeit“. Wir haben es nie verstanden, warum schriftliche Fragen ausschließlich mündlich und ausschließlich in den Sitzungen beantwortet werden. Kirchheim biegt jetzt mit seinen Großprojekten in die Zielgerade ein. Die Zeit drängt. Trotzdem hieß es jüngst bei der Frage nach Verzögerungen beim Gymnasium: Darüber würde erst der Zweckverband informiert. Sechs Tage später stand im Merkur mit Verweis auf Feldkirchens Bürgermeister Andreas Janson: gravierende Bauzeitverlängerung, wohl erst 2025 fertig, Kosten sprengen 100-Millionen-Obergrenze. Leute, geht's noch?!

Ferner gilt es, die Mitwirkung und Einbeziehung der Bürger zu verbessern. Demokratie auf die Stimmabgabe zu reduzieren, ist weder gut noch zeitgemäß. Die gemeindliche Mitmach-Plattform war nie besonders frequentiert und scheint jetzt ganz eingeschlafen zu sein. Im In- und Ausland gibt es aber nachahmenswerte, funktionierende Beispiele zum Thema Partizipation und zum Thema Open (Public) Data. Als Open Data bezeichnet man Daten, die von jedermann zu jedem Zweck genutzt, weiterverbreitet und weiterverwendet werden dürfen (z.B. <https://offenedaten-wuppertal.de/>). Wer auf der Kirchheimer Gemeinde-Website Daten zur Luftqualität, zur Verkehrserfassung oder zum Grundwasserpegel sucht, sucht vergeblich, obwohl sie vorliegen.

Und bei alledem müssen Bürger und Politiker zu einer gemeinsamen Sprache ohne Euphemismen, Zirkelschlüsse und nebulöses Geschwurbel zurückfinden. Andernfalls wird die Gemeinde das Drängendste, die finanziell äußerst herausfordernde Zukunft, nicht erfolgreich meistern. Die Gemeindefinanzen sind ein Problem, das keiner mehr wegreden (können) sollte.

Ihr Rüdiger Zwarg